



Wilhelm - Krökel - Pokalspiele in Wilhelmshaven

Hartmut Büsing

1978 entstand die Idee, dem Leben, der Arbeit und dem Sterben eines *Schiffszimmerers* aus Bant nachzugehen: *Wilhelm Krökel*. Wer war dieser Mann, nach dem in den sechziger Jahren der große Saal des Wilhelmshavener Gewerkschaftshauses benannt worden war? Das Ölbild am Eingang wurde allein durch schlichte Daten erläutert: *Geburt 1890 in Bant und Tod 1945 im KZ Neuengamme*. Einer Dokumentation schien nichts im Wege zu stehen, um ein dauerhaftes Fundament für noch näher zu bestimmende *exemplarische unterrichtlich-tätige Auseinandersetzung* in den Wilhelmshavener Schulen zu legen.

Die Kolleginnen und Kollegen im GEW-Vorstand sagten: "Mach man". So führte der erste Weg zum DGB-Vorsitzenden, dort waren sicher alle notwendigen Unterlagen verfügbar. Sie waren es nicht, nur einige spärliche Informationen: "Willi Krökel, der war *Arbeitersportler, Stadtverordneter der SPD im Bürgervorsteherkollegium und als DMV-Mitglied Betriebsratsvorsitzender der Marinewerft*. Sein Name steht übrigens ganz oben auf dem Mahnmal zu Ehren der Opfer des Nationalsozialismus auf dem Aldenburger Friedhof" (1947 errichtet; 'Es starben für die Freiheit der Stadt...'). Immerhin konnte durch Nachfragen in Erfahrung gebracht werden, daß seine Frau noch lebte ("in derselben Wohnung, wo sie ihn 1944 bei der Aktion Gewitter verhaftet hatten"). Im Büro der IG Metall wußte man auch nicht mehr, kannte aber "einen Kollegen Schulz aus Cäciliengroden, irgendwo am Karl-Marx-Platz; sein Vater Hermann ist als Rüstringer KPD-Mann auch von den Nazis in Neuengamme umgebracht worden".

Alte Sportgenossen, Gewerkschafts- und Arbeitskollegen "tauchten auf", äußerten sich mit Respekt und Hochachtung. Sie mußten davon überzeugt werden, daß sie ihre Erinnerungen nicht nur im Herzen bewegen dürften, sondern daß ihr Wissen wichtig sei, gesichert und weitergegeben werden müsse. Verschiedene Photos wurden gefunden. Schriftzeugnisse Wilhelm Krökels in Festschriften örtlicher Arbeitersportvereine, Analysen in der hiesigen Arbeiterzeitung "Republik" zur Lage auf der Werft und zur Arbeit des Betriebsrates rundeten das Bild eines *aufrechten Sozialisten und Demokraten*.

April 1933: Trotz Terrors hält die freigewerkschaftliche "Liste Krökel-Watermann" die absolute Mehrheit bei den letzten Betriebsratswahlen auf

der Werft - danach *Absetzung, Hinauswurf aus dem Wilhelmshavener Stadtparlament, dreijährige Arbeitslosigkeit mit Vermittlungs- und Unterstützungssperre seitens des Arbeitsamtes, Gestapo-Aufsicht*. Wilhelm Krökel und seine Familie überstehen die schwere Zeit durch die feste Solidarität seiner Freunde und Genossen, die heimliche Sammlungen für ihn und andere Ausgegrenzte und Verfolgte durchführen. Er *schließt sich der Widerstandsgruppe um Arthur Grunewald (sen.)* an. Durch Vermittlung ehemaliger Kollegen kommt er beim *Norddeutschen Eisenbau* in Sande wieder in Arbeit und Brot, ist dort bis 1944 im *U-Boot-Bau* tätig. Unter *schwierigsten* Bedingungen sucht er mit Gleichgesinnten, *das harte Los der ausländischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen im Betrieb zu lindern*.

Im Spätsommer 1944 holten sie ihn. Martha Krökel erinnert sich an diesen Morgen:

Wir lagen noch in den Betten, da klingelte es. Ich dachte, wir hätten verschlafen, und es wäre ein Angriff. Ich gehe zur Tür, und es stehen da 3 von der Gestapo. 'Was ist denn los?' - 'Ja, Ihren Mann müssen wir mithaben.' Ich sage: 'Mein Mann, der schläft noch.' Ich hatte ja auch überhaupt keine Ahnung, was die wollten. Wir mußten uns erst anziehen. Dann wurde alles durchsucht. In meinem Küchenschrank suchten sie Papiere, sie suchten überall - aber sie fanden nichts. Nur von den Fußballspielern, von früher, da entdeckten sie einen Scherzartikel. Den haben sie beschlagnahmt.

Und als mein Mann dann weggebracht wurde, da bin ich noch hier von der Küche bis zur Korridortür mitgegangen. Ich habe nichts mehr von ihm gehört und gesehen; nur Post haben wir bekommen, einmal im Monat...

August Sievers, langjähriger Weggefährte Krökels in Arbeitersport und Betrieb, weiß zu berichten:

Ich kam also auf den Bahnhof Wilhelmshaven. Da hatte man die Gefangenen in einen ganz berühmten Wagen gesteckt: Alte Wilhelmshavener kennen diesen Wagen. Er wurde morgens an den 6-Uhr-Zug nach Oldenburg angehängt. Es war nicht dunkel. Ich sah sie ja sofort. Ich bin hin, Willi steht am Fenster. Einige saßen auf der Bank und hatten den Kopf in der Hand...

Willi, der war munter. Er war ja politisch geschult. Er wußte, was ihm blühen konnte bzw. Hoffnung



hat ja jeder, daß es gut geht. Wir haben ein paar Worte gewechselt, aber der Wachtmeister sagt zu ihm: 'Faß Dich kurz.' So war's. Und dann hab' ich ihm die Hand gedrückt: 'Willi, hoffentlich sehen wir uns bald wieder.'

Im Zug habe ich meinen Freunden gesagt: 'Willi sitzt hinten im Gefangenenwagen.' - Was? Wir werden uns hinstellen und winken.' Haben sie gemacht, die Kollegen. In Sande war das. Auf der Arbeitsstelle wurde dann immer wieder gefragt: 'Was macht denn bloß Willi? Hoffentlich bringen sie ihn nicht um.'

Während der Fahrt nach Hamburg und aus dem KZ Neuengamme schrieb Wilhelm Krökel 8 Briefe, die erhalten geblieben sind. Sie sind seine letzten Lebenszeugnisse. Eine Entlassung aus dem Lager wurde abgelehnt mit der (ungewollt ehrenvollen) Begründung seiner Henker:

Bleibt innerlich immer der alte SPD-Bonze, der jederzeit bereit ist, als Führer der SPD oder einer ähnlichen Partei aufzutreten und mitzumachen.

Aus der "Aktion Gewitter" blieben noch 19 Kollegen des Oldenburger Landes in Neuengamme. Wilhelm Krökels *offizielles Todesdatum ist der 18. Februar 1945*, als *offizielle Todesursache* wird eine Darmerkrankung angegeben (Brief Thumanns an die Familie).

1979 legte der GEW-Kreisverband Wilhelmshaven die Krökel-Dokumentation als Basis für einen auszuspielenden Fußballpokal der Wilhelmshavener Schulmannschaften (Mädchen und Jungen der 7. - 9. Klassen) vor. Aufgrund von Bedenken der Schulaufsicht, ob eine sportliche Veranstaltung mit entsprechender Stimmung auf den Plätzen dem Anlaß gerecht werde, wurde nach Diskussion 1980 ein Plakatwettbewerb ausgelobt, der Pokal, vom DGB gestiftet und mit einer eindrucksvollen Gravur nach einer Arbeit des Chilenen Fernando Tejada geschmückt, erstmalig vergeben. Die Ergebnisse mündeten in eine größere Ausstellung, wobei die aussagekräftigsten Schülerarbeiten gedruckt werden und der Einladung zur Turnierteilnahme der nächsten Jahre dienen sollten. Ehemalige Kollegen Krökels beantworteten die Frage nach der Angemessenheit für eine entferntere Generation, sich mit fröhlichem Spiel einem traurigen Geschehen zu nähern, auf ihre Weise: "Willi wäe's schon recht gewesen." Die Familie bat darum, die Grenze zur "Heldenverehrung" nicht zu überschreiten.

Seit 1981 nun wurde der Wilhelm-Krökel-Pokal in einem Fußballturnier ausgespielt, 1991 insgesamt zum 12. Male überreicht. Die Jugendlichen waren mit Freude und Eifer bei der Sache, die Spiele sind zu einem *fest eingeplanten schulischen Ereignis* in Wilhelmshaven geworden.

Die Beschäftigung mit dem Leben Wilhelm Krökels weckte historisches Interesse, gab *verschiedene Ansatzpunkte für weitere Nachforschungen und Initiativen gerade auch im Gedenkstättenbereich unserer Stadt*, erwähnen wir nur den Krökel-Platz im Banter Werftviertel mit der Plastik "Die andere Meinung" (Krudra/Wölbern) oder die KZ-Gedenkstätte am "Alten Banter Weg". Dokumentation und Spiele stellen eine der Wurzeln des "Historischen Arbeitskreises des DGB Wilhelmshaven" dar. In seinem Zentrum steht der Aufbau eines *Archivs zur örtlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung und die Herausgabe unserer lokalhistorischen Schriftenreihe*. Die Bände III "Einmal werden froh wir sagen: Heimat, Du bist wieder mein! KZ in Wilhelmshaven - Rüstringer und Wilhelmshavener im KZ" (Wilhelmshaven 1987) und VI "Der Deutsche Metallarbeiter-Verband und die Werft in Rüstringen und Wilhelmshaven zwischen 1918 und 1933. Ein Beitrag zur Hundertjahrfeier der IG Metall" (Wilhelmshaven 1991) fassen unter anderem die Erkenntnisse zur Person Krökels auf neuer Ebene zusammen. Sie haben mit unseren anderen Büchern zunehmend Eingang in den Unterricht der Wilhelmshavener Schulen und die erwachsenenbildung gefunden.

WZ, 16.9.91



Grund zum Jubeln hatten die Jungen der Hauptschule Nogatstraße: In einem spannendem Finale um den Wilhelm-Krökel-Pokal besiegten die Nogatschüler das Team der IGS mit 2:0 Toren. Insgesamt beteiligten sich neun Mannschaften am 12. Fußballturnier für Schülerteams, das von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sowie Dieter Ohls, Fachberater für Schulsport, organisiert worden war. Unser Bild zeigt die siegreichen Nogatschüler, die aus den Händen von Axel Kindermann (dritter von links), Vorsitzender der GEW in Wilhelmshaven, den Pokal in Empfang nehmen konnten. Foto: Suhr